14ter Jahrgang. 4tes Quartal.

Wochenblatt für das Fürstenthum Oels.

Dieses Blatt erscheint allwöchentlich Freitags in einer Nummer, und zwar mehrentheils in einem Doppelbogen größten Formats. Der Subscriptionspreis beträgt für das Vierteljahr nur 7½ Sgr., einzeln aber kostet das Blatt 1 Sgr. — Inserate werden spätestens bis Donnerstag Mittag 12 Uhr angenommen: in Oels in der Expedition dieses Blattes, in Poln. Wartenberg und in Kempen in der Stadtbuchdruckerei. Die Insertionsgebühren betragen pro Zeile nur 1 Sgr.



bei Wiederholungen jedoch bloß die Hälfte. — Unentgeldlich werden in demselben aufgenommen: Mittheilungen von bemerkenswerthen Ereignissen aller Art z. B. von verdienstlichen Handlungen, Erfindungen, Entdeckungen und seltenen Funden, Jubiläen, Natur-Erscheinungen, Feuer- und Wasser-Schäden, Hagel- u. Gewitter-Schlag und anderen Unglücksfällen, von merkwürdigen Geburten und Todesfällen ꝛc., um deren Mittheilung die Redaction ganz ergebenst bittet.

Ein Volksblatt

zur Erheiterung, Unterhaltung, Belehrung und Nachricht.

(Redaction, Schnellpressen-Druck und Verlag von A. Ludwig.)

№ 53. Freitag, den 31. December. 1847.

Sylvesterlied.



Gläser her, wir wollen trinken,
Bis wir neu vom Tische sinken!
's ist uns schon recht, 's ist uns schon recht,
Daß dieses alte Jahr passirt;
's hat gar zu schlecht, 's hat gar zu schlecht
Uns mit so Manchem angeführt!
Bald war uns dies, bald das zur Pein,
Bald wie aus Grüneberg der Wein,
Und war der Wein gerathen,
So fehlten die Dukaten.
Ja, ja, ja, ja!
Ha, ha, ha, ha!
Schon recht, schon recht!
Gläser her, wir wollen trinken,
Bis wir neu vom Tische sinken!
O falscher Blick, o falscher Blick,
Wenn so ein neues Jahr uns lacht,
Als hätt's das Glück, als hätt's das Glück
In allen Taschen mitgebracht.
Was, sprach's, wird euch gefällig sein!
Ich dächt', ihr stellt das Sorgen ein! —
Ja doch, das heiß' ich rathen!
Uns fehlten die Dukaten! ꝛc.
Gläser her, wir wollen trinken,
Bis wir neu vom Tische sinken!
Das sei geklagt, das sei geklagt,
Wie du uns schlimm berathen hast!
Bis zwölf, bis zwölf sei Dir's gesagt,
Dann grüßen wir den neuen Gast;
Und will uns der berathen —
Vor Allem die Dukaten! ꝛc.

Am 1. Januar 1848.



Vergänglich nennet Ihr die Zeit: —
Doch nein! Mit ruhig gleichen Wogen,
Dem Blick des Sterblichen entzogen,
Fließt sie hinab zur Ewigkeit.

Oben nur herrschet ein heiteres Leben,
Siehst Du die Wellen sich senken und heben;
Die noch so eben dem Blicke sich beut,
Siehst Du zerfließen und eilig erneut.

So bewegt im Erdenleben
Auf dem dunklen Grund der Zeit
Alles sich mit regem Streben —
Der Vergänglichkeit geweiht.

Aber ob spielend sich heben die Wellen,
Ob sie an andern auch sinkend zerschellen,
Immer nur ändert Gestalt sich und Ort,
Führt sie der Strom doch zur Ewigkeit fort.

Das Wahr' ist gut, das Gute wahr,
Nur Wahn und Täuschung kann nicht weilen;
Den Blick nach oben laßt uns eilen
(Glück auf!) getrost ein neues Jahr!

Kämmerer.

Badeabentheuer.

Ein junger Lord, dessen Finanzen mehr zerrüttet waren, als seine Gesundheit, schiffte sich in aller Eile ein, und gebrauchte nicht auf ärztliche Verordnung, sondern um sich vor seinen Gläubigern versteckt zu halten, die Seebäder zu Scheveningen. Um sich in dem langweiligen Badeleben die Zeit zu vertreiben, machte er einer jungen Holländerin, deren Schönheit in der ganzen Umgebung beinahe sprüchwörtlich war, den Hof. Das junge Mädchen nahm die zärtlichen Betheuerungen des Engländers für Ernst und erwiederte die Caprice des letztern mit der zärtlichsten Liebe. Der Roman war seinem Ende nahe, denn der Engländer hatte bereits alle Vorkehrungen zur Abreise getroffen, als der Vater des Mädchens, ein vormaliger Fischer, dazu kam. Der britische Don Juan fand eines Abends an dem gewöhnlichen Stelldichein den Vater statt der Tochter. Der Gentlemann war sehr erschrocken; aber der Holländer sagte mit der größten Gelassenheit: „Ich weiß Alles: Sie lieben meine Tochter und werden von ihr wieder geliebt; Sie werden das Mädchen natürlich heirathen. Sie sollen Sie haben, ich habe dagegen nichts einzuwenden.“ Der Engländer brach in ein lautes Gelächter aus, aber der Papa blieb ganz gelassen und fuhr fort, indem er seine Pfeife ausklopfte: „Ich weiß, Sie sind ein Lord, und das ist mir nicht lieb, denn die Lords sind mir zuwider, ich weiß, daß Sie nichts haben als Schulden; aber das thut nichts, denn meine Tochter bekommt eine recht hübsche Aussteuer.“ Diese Worte wurden von dem Engländer mit einem spöttischen Lächeln aufgenommen; aber der Holländer nahm keine Notiz davon und fuhr fort: „Wie Sie mich hier sehen, besitze ich acht Häuser — zwei hier in Scheveningen und sechs im Haag.“ Das spöttische Lächeln verschwand augenblicklich aus den Zügen des Engländers. „Eben so viel Häuser, wie Schiffe,“ fuhr der Holländer fort, „zwei Schifferbarken und sechs Kauffahrteischiffe ... Aber seien Sie unbesorgt, ich gebe meiner Tochter weder die Häuser, noch die Schiffe, das würde Sie allzusehr belästigen; eben so wenig gebe ich ihr meine Gärten in Harlem, noch meine Bauernhöfe in der Gegend von Utrecht; nein, sie bekommt nur baares Geld, und ich lege sechshunderttausend Gulden in der Amsterdamer Bank für sie an.“ — „Sechshunderttausend Gulden!“ rief der junge Lord; „fünfzigtausend Pfund Sterling!“ — „Ja wohl,“ antwortete der Holländer, indem er sich eine neue Pfeife anzündete. — „Sie, ein Scheveninger Fischer, geben das Ihrer Tochter?“ — „O! der Fischfang allein hat mir das nicht eingetragen: ich habe zu meiner Zeit einen ziemlich lebhaften Handel mit Sklaven und andern Produkten und gelegentlich auch etwas Seeräuberei getrieben. Sie finden ohne Zweifel einigen Anstoß hierbei, denn als Engländer hatten Sie es ohne Zweifel mit der Sklaven-Emancipation?“ — „O nicht doch!“ antwortete der Lord, „ich halte es mit den Gulden.“ — „Nun, so nehmen Sie die meinigen, und meine Tochter dazu.“ — Der Lord besann sich nicht mehr. Einige Tage nach dieser Unterredung wurde die Fischerstochter die Gattin eines Pair von England und der junge Lord vergoldete sein Wappen mit holländischen Dukaten.

Plauderstübchen.

Was ist das neue Jahr?

1.

Es ist eine zwölfstufige Terrasse, führend auf den Berg der Vergänglichkeit — unerforschlicher Höhe. Seine Erze — unsere Werke — werden einst in der Frührothschwüle des kommenden heißen Tages gereiniget von den Schlacken; der Werth gewogen mit untrüglicher Gerechtigkeit, und bezahlt mit dem Neuerscheinen einer verbesserten Auflage unserer Hülle.

2.

Es ist ein neuer Sonnenaufgang des langen Schöpfungstages. Des Erstlings Schrei erfüllt die Lüfte, macht verstummend des Scheidenden Abschiedsgruß; beide werden geboren für eine neue Welt.

3.

Es ist das nimmer wiederkehrende Dampfschiff, welches den Wanderer, dessen Reisepaß keine Naturkraft mehr verlängern konnte, in seine Heimath — den sicher bergenden Arm der Mutter — in die Erde — bringt.

4.

Es ist eine Zeitzulage schwerer Rechenschaft. Bewilliget zur Vollendung der Position, bringend den Sieg im Kampfe mit der Leidenschaft.

5.

Es ist das an uns gestellte Räthsel. In Wünschen und Hoffnungen löset es Jeder zu seinem Vortheil. Die Parzen aber mit dem Schicksale spielen uns manchen Streich, so daß:

Ehe wir den letzten Stundenschlag erreicht,
All' Wünsch' und Hoffnung' längst sind ausgebleicht!

Poln. Wartenberg. Seidel.

Ueber das Nord-Licht vom 17. Dezember 1847.

Das ungemein prächtige Nord-Licht, das seit vielen Jahren in seiner Ausdehnung nicht so umgreifend, wie am 17. Dezember 1847 da gewesen war, erstreckte sich von Nord-Ost bis über Westen, wiewohl die Röthe im West und drüber hinaus nur eine Abspiegelung des Nordens in den von der Abend-Sonne dichter zusammengezogenen Dünsten sein konnte, und bewog mich seine Höhe, die wir in solchen Fällen genauer in unserer Gegend, als in der Nähe des Pols schätzen können, näher zu bestimmen.

Die mittlere Höhe des Nord-Lichts, das heißt des Lichts nach Abrechnung das sich in den Dünsten der Atmosphäre weiter verbreitenden Wiederscheins, mit dem Astrolabio vermessen: ergab eine Elevation von 29 Graden.

Man zeichne jetzt folgende Figur:

Eine Horizontal-Linie A. B. ziehe man in beliebiger Länge auf einen halben Bogen Papier; etwa $2\frac{3}{10}$ Rheinl. Zoll darüber die Parallele a. b. in gleicher Länge. Aus der Mitte von A. B. errichte man die Perpenticulair-Linie C. C. in beliebiger Länge nach oben, und ziehe aus dem Mittelpunkte der Linie A. B. welcher jetzt C. heißt, einen Kreis, der oben an die Parallel-Linie a. b. anstößt, wodurch diese seine Tangente wird.

Diesen Berührungspunkt bezeichne man mit E. und es bedeute derselbe die Stadt Breslau, als von wo aus die Messung des Nord-Lichts stattfand; der Zirkel bedeutet die Erde; die Linie A. B. stellt den wahren Horizont und die Linie a. b. den scheinbaren Gesichts-Kreis von Breslau dar, das hier der gleichen Rechnung wegen als auf 51 Grad nördlicher Breite liegend angenommen wird. Die Perpenticulair-Linie C. C. aus dem Mittelpunkte der Erde gehend, gibt oberhalb den Zenith- oder Scheitelpunkt dieser Stadt. Wenn vom Punkte E. am Bogen links ab 51 Grade des Zirkels gezählt werden; so erscheint der Aequator, der mit der Linie A. B. links oberhalb, und rechts unterhalb zwei Winkel jeden zu 39 Grad bildet.

Auf diesen Aequator H. H. stelle man die Perpenticulair-Linie aus dem Centro des Kreises C. und bezeichne sie mit C. D. sie wird längst möglich gezogen, und durchschneidet den Erdkreis in I. Dieselbe theilt den Quadranten C. E. B. in den Winkel C. E. I. von 39 Graden und den Winkel C. I. B. von 51 Graden, welches letztere die Pol-Höhe ist, und wonach die Linie C. I. D. als nördliche Erd-Achse erscheinen muß.

Wenn nun auf dem scheinbaren Horizont von Breslau a. b. aus dem Durchschnitts-Punkte E. der Zenith-Linie C. C. die ermittelte Höhe des Nord-Lichts von 29 Bogen-Graden so weit gezogen wird, bis sie die Erd-Achse in G. durchschneidet; und die Bogensehne E. I. durch eine gerade Linie von E. nach I. verkürzt wird: so entsteht ein Dreieck, welches die Winkel von 48 Graden links und 110 Graden rechts unten; oben aber von 22 Graden enthält. Der Bogen der Erde von Breslau bis zur Nordpol-Achse, welcher 39 geographische Grade beträgt, gibt den Maaßstab, der auf die gerade Linie E. I. aufgetragen wird und hier der Verkürzung wegen nur 38 Grade ausmacht. Mit diesen ermittelt sich, indem man vom Durchschnitts-Punkte I. bis zum Durchschnitts-Punkte G. die Erd-Achse mißt, daß die Höhe des Nord-Lichts am Nordpol 76 geographische Grade, und da einer derselben 15 deutsche Meilen beträgt 1140 Meilen erreicht hat. Es ist dieß ein Beweis, wie weit sich die Atmosphäre der Erde in ihren höheren Regionen erstreckt, wohin die schwereren Stoffe, als: die atmosphärische Luft, dieß Gemisch von Sauerstoff und Stickstoff; der Kohlenstoff, und selbst das leichteste aller bekannten Gase, der Wasser-

Die Heldenmutter.

Lange Schatten senkten sich hernieder
Und geendet war die blut'ge Schlacht.
„Meine Söhne sind ja noch nicht wieder
Und es ist schon späte, späte Nacht!“

Und der Mutter Busen klopfte höher,
Angst und Kummer geißelten das Herz.
„Nun, so sag mir doch, allweiser Seher,
Harret mein der Mutter tiefster Schmerz?“

Horch! da stampft es draußen unter'm Schilde —
Und der Reiter tritt mit Andacht ein:
Eben komm ich von dem Schlachtgefilde
Unter Siegstrophä'n und Fackelschein.

„Aber meine Kinder, meine Kinder?!“
Näh're Dich mit eit'ler Hoffnung nicht:
Triumphirend sind die Ueberwinder
Eingegangen zu dem großen Licht!

Sprach's, und horch! wie süße Flötentöne
Klingt es durch des Tempel's Hallen sanft:
Glücklich, glücklich, wer fünf Heldensöhne
Fallen sieht für's theure Vaterland!

Und die Mutter sinket auf die Knieen:
„Hochgepriesen Gott, der Sieg verlieh!“
Und auf Himmelstönen Harmonien
Folgt den Kindern in's Elysium sie. —

Bermann.

Kaltblütige Entschlossenheit.

Von dem Marine-Gericht in London ist im vorigen Jahre ein Empörungsfall auf offenem Meere erörtert worden, der äußerst beachtungswerthe und charakterische Umstände darbietet.

Das zum Wallfischfang bestimmte Fahrzeug „Manly,“ Capitain Johann Davies, ging im August **1834** nach der Südsee unter Segel. Seine Mannschaft bestand aus **25** Matrosen. Im November, wo der Wallfischfang beginnen sollte, zeigten sich Neigungen zur Widerspenstigkeit. Die Bemannung begehrte Doppelration Grog. Der Capitain entgegnete, er sei befugt, erst dann diesem Verlangen zu entsprechen, wenn man eine gewisse Zahl Seehunde gefangen; doch weigerte er sich nicht bei üblem Wetter und strenger Arbeit die Doppelration zu verabreichen.

Die Sache schien beigelegt, als Tages darauf dem Capitain von dem Lebensmittel-Austheiler hinterbracht wurde, wie die Matrosen und ihre nächsten Vorgesetzten den Entschluß gefaßt, seiner (des Capitains) sich zu entledigen, und ihn ins Meer zu werfen.

Unmittelbar nach dieser Mittheilung erschien der erste Lieutenant, und sagte zu Davies, die Mannschaft sei im höchsten Grade aufgeregt. Er wisse nicht, ob man sie werde beruhigen können.

Des Capitains Antwort war, er wolle sogleich die nothwendigen Maaßregeln treffen, um Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Er besprach sich mit dem Zimmermann, der ihm betheuerte, der erste Lieutenant allein sei an der Aufregung schuld, und die Sache sei bereits so weit gediehen, daß er nur eine günstige Gelegenheit erwartete, um mit Hülfe der Matrosen des Schiffes sich zu bemächtigen.

stoff, nicht dringen: wo nur noch das Electrogen, oder die electrische Materie, die für uns unwägbar ist, sich erheben kann; die durch die Polarität gehoben, angezogen und nun von ihr losgelassen sich comprimirt, und so die Licht-Erscheinung (wie gepreßte Luft das Feuer) erzeugt, die sich über den nördlichen Erdtheil mit bekannter Schnelligkeit verbreitet.

Darum und wegen dieser Ausbreitung steigt die Kälte, welche mit dem Electrogen hier homogen ist, nach jedem Nord-Lichte. Bei uns waren am 17. December d. J., als es in der 8ten Abendstunde erschien, 5 Grad Minus nach Réaumur, den 18. und 19. ejusd. aber schon 7 Grad Kälte; so auch den 20. desselben Monats.

Die Kälte, oder dies aus Norden kommende Uebermaaß von Electrogen, war in seinen beiden Leitern, der Luft und der Erde, an diesen benannten nachfolgenden drei Tagen so gleichmäßig vertheilt, daß das niedrig hangende Thermometer mit dem einen Stock hoch angebrachten Strich für Strich stimmend stand, welches sonst selten der Fall ist: indem öfters die Kälte aus der Luft kömmt, wonach das hohe Thermometer der ersten Etage mehr Grade als das untere im Parterre zeigt, und wenn die Kälte aus der Erde dringt, der umgekehrte Fall eintritt.

Die Licht-Erscheinung im Norden fängt gemächlich an, erreicht ihren höchsten Glanz-Punkt, und verliert sich allmählig: es ergiebt sich hieraus, daß dieser electrische Proceß nicht wie der Blitz gewaltig mit Explosion verbunden, schnell entstehend und rasch verschwindend; sondern recht con amore von der Natur hervorgebracht wird: nur ein Leuchten, wie wenn wir im Finstern Zucker schlagen oder Glas auf Sandstein reiben.

Die Mathematiker, welche die Höhe der Erd-Atmosphäre durch Barometer-Beobachtungen mit Gewißheit auf $6\frac{644}{1000}$ Meilen und drüber angeben, haben sich durch den Nachsatz: „und drüber“ — sehr sicher in die Hinter-Thüre zu stellen gewußt. Auch die von mir berechnete Höhe des Nordlichts auf 1140 geographische oder deutsche Meilen kann noch nicht das Ende der um uns verbreiteten Atmosphäre sein. Es bleibt zu beachten, daß um uns die Luft dicht und von den oberen Schichten zusammen gedrückt ist; daß sich aber in der Höhe die Luft verdünnt, und je weiter von uns die leichteren Stoffe, wie Alkohol vom Wasser, aus den gröberen sich ausscheidend absondern: daß auf die gemeine Luft sich das 13mal leichtere Wasser-Stoff-Gas, und auf dieses erst die unwägbare electrische Masse, d.ren Leichtigkeit unendlich groß sein muß, setzen. Die Mathematiker aber haben in der Umkreisung der Erde nur wägbare gemeine Luft angenommen.

Die durch diese Licht-Erscheinung ermittelte Höhe scheint uns nach irdischen Begriffen sehr groß; sie ist es aber nicht, wenn wir sie mit cosmischen Augen betrachten:

Der Durchmesser der Erde beträgt 1719 Meilen; der Halbmesser oder Radius folglich $859\frac{1}{2}$ oder 57 geographische Grade: die ermittelte Höhe übersteigt also nur um 19 Grade den Radius der Erde. Ja ginge sie selbst so weit, daß sie das Maaß des Diameters erreichte: so wäre es im Verhältniß nicht so viel; denn unter den unendlich vielen und weit größeren Welten, die wir in den übrigen Gestirnen und Planeten am Firmamente kennen lernen, verliert sich die Schöpfung der Erde zur Größe einer Erbse, und wahrlich eine gekochte Erbse hat eine größere Atmosphäre, als sie: denn man riecht sie viele Hundert von ihren Durchmessern weit.

Dieser bedentende Raum des uns fern umgebenden Electrogens ist als keine unthätige Masse von der Natur dahin geworfen: so wie es innerhalb der Erde in Verbindung mit dem cosmischen Magnetismus Mineralien erzeugt; eben so schafft es dieselben in gleicher Verbindung durch Vermittelung der Gase in der Höhe. Auf diese Weise entstehen die Meteor-Steine, bis zu zwei Centner schwer: die Sternschnuppen, der feurige Drache, der wilde Jäger, Schnee, Hagel, Wolkenbruch, Nebel und Regen aller Art liegen in seiner Vorraths-Kammer, und die Gewitterwolken werden aus diesem Arsenal geladen, so wie im Innern der Erde die unterirdischen Donner durch Erdbeben und Vulcane ausbrechen und von ihrem Dasein aus Messina in wenigen Augenblicken, schneller als auf Eisenbahnen, bis ins tiefe Schweden ihre Staffetten senden.

Von dem langsamen Wirken giebt uns das Electrogen in den obersten Regionen durch das Nord-Licht ein schönes, großes und umfangreiches Phänomen: in der Tiefe aber, jenes großartige, schweigenauflegende und stillverheerende Experiment, das aus seinen Titanen oft Tage lang als Aschen-Regen aufsteigt und viele Meilen weit niederfällt.

Um die zu diesem Aufsatz erforderliche Figur zu entwerfen, bedarf es nur eines Tisches, eines Zirkels, eines Grad- oder Winkel-Transporteurs, der immer mit einem kleinen Lineal verbunden ist; etwas Bleistifts, und eines halben Bogens Papier: die gegebene Anleitung wird die Hand führen, um die Ansicht erklärend hinzustellen.

Breslau, den 21. December 1847.

M. S. Lindner.

Kempen, den 18. December 1847.

Ich muß nun die erste Folge des Verzeichnisses der hiesigen Beschwerlichkeiten, selbst auf die Gefahr hin fortsetzen, daß die geehrten Leser Ihres Blattes auch diese Mittheilungen für eine Kempner Beschwerlichkeit zu halten versucht sein möchten. Doch rechne ich auf die Geduld unsers Publikums, das heut zu Tage schlechte Sachen genug zu lesen bekommt, so daß es mit der Zeit gegen das bestehende factisch und practisch Schlechte und Beschwerliche zuerst nachsichtig, dann gleichgiltig wird. Es fällt darum das Spießbürgerliche des eigenen Wohnortes den darin Lebenden fast gar nicht mehr auf. Die Erfahrung lehrt indeß, daß, wenn man dergleichen von anders woher erfährt, man auch auf sich selber aufmerksamer wird, und sich zuweilen ein „C'est tout comme chez nous“ gestehen muß. —

Zur Sache! An einem großen Theile der hiesigen Beschwerlichkeiten, kann ich Ihnen betheuern, ist unsre Polizei ganz unschuldig. — Wissen Sie warum? — Sie hat keine Zeit! Ja, in allem Ernst; denn sehen Sie, es hat hier eine Masse von Leuten, denen unsre Polizei so artig ist, ihre ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken, sie in zärtlicher Fürsorge zu beaufsichtigen, daß sie nicht zu Schaden kommen, d. h., daß sie nicht dazu kommen, Anderen zu schaden. — Es ist dies allerdings eine große Wohlthat,

Davies begriff leicht, wie es ihm nicht möglich sei, allein, wie er war, mit Erfolg so vielen Feinden die Spitze zu bieten. Er beschloß also, wenn er umkommen solle, alle Märterer mit sich zu entfernen. Zu diesem Zwecke schaffte er, ohne Jemand zu seinem Vertrauten zu machen, sechs Fäßchen Pulver, jedes von 100 Pfund, in seine Cajüte, schlug ihre Boden ein und lud seine beiden Pistolen.

Während dieser Verrichtung war das Complott zur Reife gediehen. Alles war zu seiner Ausführung bereit. Man hatte nachstehenden Plan entworfen. Der erste Lieutenant sollte sich zum Capitain begeben, wie um ihm einen Bericht abzustatten. Mitten im Gespräch sollten die beiden andern Offiziere hereintreten, den Capitain zu Boden werfen, ihn entwaffnen und aufs Verdeck bringen, um da weiter über ihn zu verfügen, d. h. ihm eine Kugel an den Hals zu befestigen und so ins Meer zu werfen.

Davies hielt sich indeß bereit. Mit gespannten Pistolen in beiden Händen stand er mitten in der Cajüte, als er durchs obere Gitterfenster die drei Offiziere sich besprechen sah. Einer davon hatte die Stricke, womit der Capitain gebunden werden sollte. Dieser, ein Pistol gegen die Thür, das andere gegen die Pulverfässer gerichtet, war auf Alles gefaßt.

Der erste Lieutenant ging langsam die Treppe hinab, öffnete die Thür der Cajüte, und blieb wie versteinert, als er Davies entschlossene Haltung bemerkte. Er sank vor ihm auf die Knie, und bat um Gnade. Der Capitain begnügte sich, ihn in eine Nebencajüte zu stoßen, die er sorgsam verschloß.

Gleich darauf fand sich der zweite Lieutenant ein, der auf dieselbe Weise empfangen, Zeit genug hatte aufs Verdeck zurück zu eilen, wo er die Märterer von Davies verzweifeltem Entschlusse, sie alle in die Luft zu sprengen, benachrichtigte.

Niemand wollte sich jetzt in des Schiffes unteren Theil wagen, und mehrere Matrosen erklärten, daß sie mit den Rädelsführern nicht länger gemeinschaftliche Sache machen wollten.

In demselben Augenblick erschien der Capitain, seine scharfgeladenen Pistolen in der Hand, begleitet von dem ebenfalls bewaffneten Lebensmittel-Commis, die Mannschaft zur Unterwerfung auffordernd. Ein Theil zeigte sich dazu geneigt; die Uebrigen blieben unentschlossen.

Unter der Drohung, jedem Widerspenstigen eine Kugel durch den Kopf zu jagen, trieb er die Matrosen gegen des Schiffes Vordertheil, und verbot ihnen bei Todesstrafe bis zum Großmast zu kommen. Er rief sodann den Zimmermann und bewaffnete ihn ebenfalls.

Durch sein entschlossenes Benehmen hielt er die Märterer um so mehr im Zaum, da er sich immer in der Nähe der Pulverfässer hielt, und sie befürchten mußten, bei irgend einem Unternehmen ihrerseits, mit ihm in die Luft zu fliegen. Seine beiden Getreuen wachten am Deckenfenster der Cajüte, um, durch ein vorher übereingekommenes Zeichen, von Allem, was vorging, ihn sogleich zu benachrichtigen.

Davies hatte sogleich eine andere Richtung genommen als die, welche die Märterer dem Schiffe gegeben. Ihre Absicht war gewesen, des Fahrzeu-

sowie für diese Leutchen, noch mehr jedoch für das Publikum. Allein es scheint, als wenn die polizeilichen Kräfte für das Maaß der vorhandenen Arbeit nicht ausreichten. Zu dieser Bemerkung drängt uns ferner auch das hiesige so lästige und überaus beschwerliche Victualien-Aufkauf-System in der Stadt oder in den Vorstädten aus den Händen des Landvolks, das dieselben zur Stadt bringt. Unsre Gegend ist ohnehin nicht sonderlich ergiebig, auch hat das Landvolk sich an unverschämte Preisforderungen gewöhnt. Zudem wird nun von Hunderten hiesiger Händler auf dem Lande jegliche nur irgend aufgespürte Quelle so viel als möglich ausgebeutet; damit aber ja nichts aus der ersten Hand in Besitz der Consumenten gelange, lagern die Aufkäufer wie die Plänkler auf den Straßen, den Vorstädten, ja selbst in der Stadt, lauern den Landleuten auf, und überbieten die soliden Käufer; und das können sie aus zweifachen Gründen sehr wohl thun. Denn erstens hat der Verkäufer vom Lande, wenn er sein Geld überzählt, selten die vermeinte ihm gebotene Summe, wird dies aber zu spät gewahr; zweitens gewinnen diese Aufkäufer noch immer dadurch, daß sie — weil man gezwungen ist von ihnen zu kaufen — geringeres Maaß geben und doppelte Preise fordern. — Diese Aufkauferei lastet, zumal in dieser theuren Zeit, wie ein wahrer Fluch auf den soliden Bewohnern Kempens, und trifft besonders hart die nicht hoch genug besoldeten Beamten. — Es ist schmerzlich, gestehen zu müssen, daß ein großer Theil dieser aufkäuferischen Seelen, sich aber nicht anders zu ernähren im Stande ist, und doch leben will. Aber da liegt allerdings die Frage nahe, warum Hunderte von Menschen an einen Platz sich zusammengepfercht halten? — Uns will bedünken, daß diese Menschen dadurch gewissermaßen in die eiserne Nothwendigkeit hineingedrängt werden, ihr sittliches Gefühl abzustumpfen, und als natürliche Folge hievon der Demoralisation in die Klauen zu sinken. Würde die Naturalisations-Verleihung auch solchen Individuen zu Theil, die, wenn auch gering bemittelt, doch Körperkraft und Arbeitslust besitzen, übrigens aber unbescholten sind, und gern auswärts Dienste oder Arbeit annehmen möchten: so würde die Zahl der Proletarier sich hier bedeutend vermindern, der Pauperismus nicht so gewaltig überhand nehmen, und weil cessante causa cessat effectus die Entsittlichung sich verringern. Das Gesetz vom 23. Juli, das den naturalisirten Juden Freizügigkeit gestattet, dürfte in dieser Beziehung für unsre Provinz gerade das Entgegengesetzte bewerkstelligen; denn es sind zumeist nur die Bemittelteren naturalisirt. Diese ziehen nun in Massen in die alten Provinzen, die ärmern und ärmsten bleiben zurück. Es will uns daher bedünken, daß Kempen, welches bei 7000 Seelen zur größeren Hälfte aus jüdischen Insassen besteht, einer traurigen Zukunft entgegengehe. Bei dem Mangel an Kommunal-Vermögen und daraus fließenden Revenüen, fällt die Last des gesammten Kommunalbedarfs in jährlich sich steigernder Progression den Zurückbleibenden immer empfindlicher anheim, jemehr hier jetzt seit längerer Zeit schon Handel und Gewerbe stagniren. Der Werth der Häuser ist darum auch seit etwa zwei Jahren um fast 25 Procent gesunken. Ob aber Aussicht vorhanden, daß sie sich in nächster Zukunft wieder heben, zumal ein Theil des hiesigen Gerichtspersonals von Neujahr ab nach andern Orten des Kreises verlegt wird, möchten wir darum sehr bezweifeln. —

Noch eine Art Beschwerlichkeit, die eine große Zahl hiesiger Einwohner belästigt, ist das Heraustrommeln aus dem Morgenschlafe durch den Diener der jüdischen Korporation. Täglich, etwa um sechs Uhr Morgens, läuft dieser, wie ein Merkur mit beflügelten Füßen durch alle Straßen, und pocht mit gewaltigem Hammerschlage an die Hausthüren oder Fensterladen dreimal

Und unter mächt'gen Streichen,
Daß Eisen könnt' erweichen

und Mancher, der entlastet von des Tages Beschwerden, vielleicht des Morgens erst in sorgenbefreienden Schlaf versunken, in glücklicher Weltvergessenheit schläft, oder bessere Zeiten träumt; mancher Kranke, der nach schlaflos durchwachter Nacht, an sanftem Morgenschlummer sich erlabt und erstärkt, wird furchtbar aufgeschreckt von dieses Hammers mächtigem Dreischlag! Wahrhaftig ganz mittelalterlich, und nur für die Ghetti passend! — Wir würden der Polizeibehörde für die Abstellung dieser täglichen Schläge herzlichen Dank wissen. Sollte denn dieser verjährte Mißbrauch nicht eben so leicht zu beseitigen sein, wie die weiland öffentlichen Aufzüge bei den Hochzeiten?

Es ist schon einmal gerügt, und Seitens der Polizei-Behörde im Localblatte Warnung dagegen erlassen worden, daß bei Ankunft der Posten das reisende Publikum von einem Schwarm Gassenjungen, die den Postwagen umzingeln, molestirt und angebettelt wird, ohne jedoch den gewünschten Erfolg gehabt zu haben. — Ein großer Theil dieser Buben scheint dem schulpflichtigen Alter anzugehören. Wir glauben daher, daß dieses Uebel durch die Schule allein radikal beseitigt werden könnte. Doch von der Schule in meinem nächsten Berichte; ich sammele inzwischen die Notizen. X.

Provinzielles.

Brieg. Anfang dieses Monats ist auf der Oder ein mit Kalksteinen beladenes Schiff untergegangen. Von den 3 Personen, welche das Schiff führten, entkamen nur der Sohn des Schiffers und der Knecht, welche ins Wasser sprangen und sich schwimmend retteten. Der Schiffer, der noch schnell in die Bude eilte, um die Betten zu holen, versank mit dem Schiffe und fand seinen Tod darin.

Kosel. Neulich ist abermals ein 5 jähriges Kind das Opfer des Erstickungstodes geworden, weil dasselbe in der Stube allein in der Nähe des geheizten Ofens gelassen worden ist.

Breslau. Am 17. Dezember Morgens brach in ein einer hiesigen Tischlerwerkstätte Feuer aus, welches aber durch schnelle Hinwegschaffung der brennbaren Gegenstän-

ges sich zu bemächtigen, den ersten Lieutenant zum Capitain zu machen, und Seeräuberei zu treiben.

Nach 6 Tagen und Nächten, während deren der Capitain und seine Getreuen unausgesetzt auf ihrer Hut gewesen, so daß nur einer von ihnen ein paar Stunden schlafen durfte, während die beiden andern wachten, erreichte man die Mündung des Plata-Stroms, wo man eine brittische Fregatte fand, der die Märterer übergeben wurden.

Der englische General-Consul zu Buenos-Ayres unterzog sie einem ernsten Verhör, woraus sich ergab, daß das ganze Complotte ursprünglich von dem ersten Lieutenant angesponnen worden, der alle Matrosen des Manly, einen nach dem andern, dafür gewonnen. Dies Fahrzeug, ehemals eine Brigg von **14** Kanonen, hatte ihm zur Seeräuberei vortrefflich geschienen, weßhalb er darauf hingearbeitet, sich desselben zu diesem Zwecke zu bemächtigen.

Man sonderte die Irregeleiteten von den eigentlichen Rädelsführern, und schickte die drei Offiziere, nebst zwei Matrosen nach London, wo sie vor dem Marine-Gericht erschienen, das die beiden letztern zu lebenslänglicher Deportation nach Neu-südwales und die drei ersten zum Tode verurtheilte. Die Sentenz lautete: daß sie an den Masten des Schiffes gehenkt werden sollten, dessen sie sich hatten bemächtigen wollen. Das Betragen und die Unerschrockenheit des Capitains Davies wurden anderseits gebührend belobt —

Des Aelplers Töchterlein.

Es war in den Sommermonaten des Jahres **18****, als ich eine Reise nach Tyrol unternahm, um meine Verwandten, die ich seit meiner Kindheit nicht gesehen, zu besuchen. In Dornbirn, seitwärts der Poststraße, befand sich einer meiner besten Freunde, das ehrenvolle Schulmeister-Amt ausübend, den ich ebenfalls zu überraschen willens war und daher einen Nebenweg einschlug, um auf kürzere und wohlfeilere Weise zum Ziele zu gelangen. Der Abend rückte allmählig heran, die scheidende Sonne blickte so freundlich zur Erde hernieder, wie ein Mensch, der mit eigenem Wohlgefallen auf sein Tagewerk zurücksieht; mir war so wohl, so selig in meinem Innersten, alle Adern des Lebens strömten jetzt lebendiger in mir, alle Gestalten der herrlichen Natur lachten mir liebevoll entgegen und die ganze Schöpfung hatte sich erweitert vor meinen Blicken; mit hochschlagender Brust rief ich, entzückt von dem Wonnegefühl, das mich beherrschte, in die reine Aetherluft:

Seid umschlungen, Millionen,
Diesen Kuß der ganzen Welt!

als mich plötzlich eine kräftige Hand umfaßte, und mein Freund Martin an meiner Brust lag. Nach den herzlichsten Begrüßungen setzten wir vereint unsern Weg nach Dornbirn fort und ich mußte meinem Jugendgefährten versprechen, mehrere Tage daselbst zu verweilen, was ich ihm denn auch zusagte. Die meiste Zeit des Tages brachten wir nunmehr mit Gebirgspartien zu, weil ich von jeher ein großer Naturfreund gewesen und es zeitlebens sein werde; denn was kann es Herrlicheres geben, als erhöht über alle Erdensorgen, seinen Blick frei und ungebunden in die weiteste Ferne senden zu können?!

Auf einer solchen Parthie langten wir einst gegen Abend in der Hütte eines biederen Alpenjägers an, wo wir unsere Nachtherberge aufzuschlagen beschlossen. Ein Mann von einigen fünfzig Jahren, eine Frau von vierzig und ein zartes Töchterchen von neunzehn Jahren, eine Ausnahme ihrer zum großen Theil sehr massiven Landsmänninnen, lebten in dieser einsamen Behausung; doch sie waren alle so biedersinnig, so treu und herzlich, daß wir in weniger als einer Stunde uns gegenseitiges Zutrauen einflößten und thaten: als wären wir alte Bekannte. So lustig und heiter als es nun unter uns zuging, eben so traurig saß jedoch Margita, die Tochter, auf einer Bank in einem Winkel der reinlichen Stube, und ich konnte mich nicht enthalten, unsere Wirthin zu fragen, warum denn das gute Mädchen nicht auch Theil nehme an unserer allgemeinen Heiterkeit? — „Albernheiten!“ versetzte die Jägerin in einem Tone, der mich nur noch neugieriger machte. Auf die Wiederholung meiner Frage entgegnete die Mutter kalt und trocken: „Ei! ein Bursche, Namens Conrad, da unten im Thale, hat sich in das Mädel verliebt; er ist aber als ein Raufbold und gar böser Mensch in der ganzen Gegend bekannt, darum schlug ihn auch Margita aus, wie es alle Mädels der Alp' thun. Aus Rache nun paßt ihr der Bösewicht oft auf und droht dem armen Kinde, sie soll es bereuen, wenn sie noch lange zögere, sein Weib zu werden, aber der Vater wird den Störefried schon noch zurechtweisen,“ fuhr die Alte, gegen ihren Mann gewendet, zu sprechen fort; „nicht wahr? Du gehst zu den Gerichten und verklagst ihn?“ Allein der Jäger hatte den Kopf schwermüthig in die Hand gestützt und antwortete keine Silbe. „Was ist Dir denn? Vater!“ rief erschrocken Margita und sprang von der Bank auf; auch ich näherte mich dem Greise und fragte ihn treuherzig um die Ursache seines plötzlichen Stillschweigens. Lange wollte der Jäger mit seinem Geheimnisse, das des Trübsinns Flor um seine Stirn bannte, nicht heraus, bis unsere wiederholten Bitten und das ängstliche Drängen seiner Angehörigen die hartnäckige Zunge lösten.

„Sie sollen es wissen, mein Herr!“ begann er nach einer Weile, meine Hand erfassend; „da Sie so viele Theilnahme für mich und meine Familie an den Tag legen; Sie sollen Alles wissen, was mich drückt und was ich als Geheimniß bis jetzt bei mir trug. — Vor nicht gar vierzehn Tagen, es war noch früh am Morgen, der Sonne erste Strahlen lugten so eben zwischen den Bergspitzen hervor, da nahm ich meinen S[illegible]tzen von der Wand und stieg den Alpenweg empor, um ein paar Gemsen nachzuspüren. Auf der gefährlichsten Stelle unserer Alpe, beim sogenannten L[illegible] bosteg, begegnete mir ein altes zerlumptes W[illegible] das soeben diesen gefahrvollen Pfad überschreiten wollte. Sie hatte noch nicht die Mitte erreicht, da ergriff sie ein Schwindel, das Mütterchen stürzte, und Gott weiß es, wie es zuging, in dem Augenblicke stand ich wie eingewurzelt mitten auf dem fürchterlichen Balcon und hielt mit kräftiger Hand das Weib am Arme über den gähnenden Abgrund empor. Mit einem Satze war ich sammt der Geretteten am andern Rande des Felsenschlundes und wir Beide außer weiterer Gefahr. Das Weib erschöpfte sich in unzählige Worte des Dankes: „Ihr seid doch ein braver Mann!“ sagte sie, „Ihr habt Euer Leben für mich altes Weib auf das Spiel gesetzt, ich möchte, stünde es in meiner Macht, Euch gern einen Gefallen erweisen.“ Ich wartete jedoch ihren Dank nicht länger ab, war mir das Gelingen der That doch ohnehin Lohn genug, und ging weiter. Kaum aber hatte ich einige Schritte gethan, so ruft mir die Alte in wehmüthigem Tone nach: „Ihr dauert mich herzlich, armer Mann! denn irre ich nicht, so wird der dreizehnte Tag Euch großes Unglück bringen; Ihr sollt Euer Liebstes auf der Welt verlieren, allein ich will Euch schützen, so weit es meine Macht erlaubt.“ — Ich blieb stehen und starrte etwas betroffen die Sprecherin an, allein fern von jedem Aberglauben hatte ich mir bald die seltsame Rede aus dem Sinne geschlagen und setzte unbekümmert meinen Weg weiter fort. Ich dachte nie wieder auf diese Begebenheit, allein heute, als den von ihr bezeichneten, verhängnißvollen Tag, kann ich mich einer drückenden Angst nicht erwehren; und

de, bald wieder glücklich gelöscht wurde. Wahrscheinlich ist dasselbe durch zu rasches Heizen des eisernen Ofens, wodurch sich die nahestehenden Bretter entzündet haben, entstanden.

In der Nacht vom 15. zum 16. d. M. ist durch Einbruch in ein Gewölbe ein bedeutender Diebstahl ausgeführt worden. Die geraubten Gegenstände sind: 36 Dukaten, 60 Friedrichsd'or, 230 Rtlr. in Courant, 2 Banknoten à 25 Rtlr. u. 6 Rtl. 6 Pf. und außerdem noch einige Stücke seidene und Sammetzeuge. Die Verwahrung des Fensters, durch welches der Einbruch geschehen, ist eine durchaus feste, und der Diebstahl wahrscheinlich durch Einschleichen des Diebes verübt worden.

Medzibor, den 20. Dezember 1847.

Heute ist von den Dilletanten des Medziborer Gesellschafts-Theaters die erste Vorstellung zum Besten der Ortsarmen gegeben worden.

Bekanntmachung.

Se. Hoheit, der Herr Herzog, haben den beiden Herzoglichen Amtspächtern Stapelfeld zu Dobrischau, und Pauly zu Penke, das Prädikat eines Herzoglich Braunschweig-Oelsschen Ober-Amtmanns Gnädigst zu ertheilen geruht.

Oels, den 25. December 1847.

Herzoglich Braunschweig-Oelssche Kammer.

gerade jetzt, wo sich der Tag schon zur Neige senkt, verdoppelt sich meine Bangigkeit; ich sehe die Alte vor mir, ich höre ihre Worte — was könnte ich Lieberes verlieren, als Dich Margita, mein einziges, theures Kleinod!" Bei diesen Worten umfaßte er die Tochter und zog sie an seine Seite — da krachte ein Schuß, klirrend zersprang eine Tafel des Fensters — und eine wohlberechnete Kugel drang an der Stelle, wo vor einem Augenblicke Margita stand, in die Mauer. Das Mädchen sank erschrocken zusammen, ich und mein Freund sprangen gleichzeitig zur Thüre hinaus und sahen in der Dunkelheit noch die schwarzen Umrisse eines menschlichen Wesens den unwegsamen Schluchten zueilen. Als wir wieder in die Hütte zurückkehrten, fanden wir die ganze Familie auf den Knieen, dem ewigen Weltenvater dankend für die Abwendung dieses namenlosen Unglückes und auch wir stimmten, erschüttert von dem Vorgefallenen, in das Gebet der guten Leute ein.

Des andern Tages, nachdem wir den Aufgang der Sonne, dieses majestätische Schauspiel der waltenden Natur, betrachtet hatten, verließen wir die Jägerhütte und ihre biederen Bewohner mit bewegtem Herzen und kehrten nach Dornbirn zurück, wo wir Erkundigungen über Konrad einzogen; allein der war nirgends zu finden, und ich erfuhr erst später durch einen Brief meines Freundes, daß er von jener verhängnißvollen Stunde an nicht mehr gesehen ward und höchst wahrscheinlich in der Meinung, sein Opfer wohl getroffen zu haben, dem eigenen Leben in jenen Abgründen ein Ende machte. Mein Freund Martin aber — führte nach sechs Monden des Aelplers Tochter sein liebes Weib heim.

Der Bräutigam aus dem Stegreife.

Von Friedrich Ernst.

(Schluß.)

„Zu viel Ehre, mein hochgeschätztes Fräulein, für mich. Und werden Sie auch so recht lammfromm, nicht wie die Damen in der Residenz sind, die hat mir der Herr Graf ja ganz entsetzlich geschildert. Dann sollen Sie sehen, wie ich auch lauter Liebe und Zärtlichkeit bin."

Wir aßen bereits, nachdem Ida wegen der ländlich-frugalen Mahlzeit sich entschuldigt hatte. Als die Bohnen auf den Tisch kamen, äußerte Hirsekorn: „Haben Sie noch nicht von meinen Bohnen gegessen? Ellenlang, möchte ich sagen, sind sie und zergehen auf der Zunge und sind noch immer gleich weich, auch wenn es bald Winter ist. Na, werde Ihnen eine Probe zukommen lassen. Auch von meinen Kohlrüben, sind wie Kürbisse so groß und so weich wie Schmalz, keine stöckrig." Und so ging das immer fort. Und es mochte die Rede sein, von was es wollte, immer wußte Hirsekorn es wieder auf seine treffliche Wirthschaft und deren Erzeugnisse zu bringen, da war er beredt wie Nestor, während er sonst schweigen mußte, denn die Außenwelt war ihm ganz fremd. Tony nahm sich äußerst verbindlich und freundlich gegen ihn, er war entzückt. Dann aber wieder schlug sie ein und neckte sich mit mir und schallt mich einen unaufmerksamen Bräutigam, der seine Braut nicht zu unterhalten verstehe und gar nicht zärtlich gegen sie sei. Herr Hirsekorn war noch glücklicher. Triumph! dachte er. Da in ihrem Uebermuthe — wir waren von der Tafel schon aufgestanden — gab mir Tony einen Kuß. „Nun siehe zu, wie Du ihn mir wiedergiebst!" rief sie und sprang davon. Ich eilte hinterher, und so gings hinab in den Garten. Hirsekorn, ganz starr, ging, um Unheil zu verhüten, mit Ida hinterher und traf gerade in der Laube ein, als ich Tony bis zum Weinen durch lauter Küsse und Umarmungen gebracht hatte. „Du mordest mich ja, Wilder," sagte sie fast ohnmächtig. Da ließ ich sie los.

„Entschuldigen Sie," sagte Ida, „das junge Volk, so sind sie immer gewesen. Das zankt sich in Liebe, das küßt sich fast bis zum Zank."

Hirsekorn konnte noch immer nicht zu Worte kommen. Aber wir andern Drei wußten ihn bald zu beruhigen, und so ging die Unterhaltung wieder ihren Gang, ja er wagte sogar nach einem freundlichen Blick, den ihm Tony zugeworfen, ihr über ihr Benehmen Vorwürfe zu machen.

Ich hatte für Ida, ich weiß auch nicht recht, weshalb, einen Amazonenanzug mitgebracht. Die Rede kam darauf. „Ha!" rief Tony, „ich muß ausreiten!" Und weg war sie. Bald saß sie hoch zu Pferde auf einem muthigen Renner.

„Um Gotteswillen, Herr Graf, begleiten Sie wenigstens das Fräulein, daß sie nicht Schaden leidet," rief Hirsekorn voll Angst. „Ich kann leider nicht von der Partie sein."

Bald saß auch ich im Sattel und hatte Noth, Tony einzuholen, die dahin geraßt war über Stock und Stein, denn ihr Roß war besser als das meinige. Als ich sie einholte, lachte sie und gab mir einen Kuß. „Gut," sagte sie, „daß Anton Abhaltungen bekommen hat, so sind wir mit einemmale in einigen Stunden weiter, wie sonst es lange Wochen hindurch vielleicht gekommen wäre. Ich glaube nun wohl, daß nach Deinen Schilderungen, denen ich noch die Krone aufgesetzt, Hirsekorn nicht länger nach mir verlangen wird, da ich ihm zu wild bin und er befürchten muß, daß ich ihn todt quäle oder arm mache. Glückauf, Herr Karl! Noch werde ich nicht Frau von Hirsekorn, und mit Anton werden wir schon fertig werden, denn Hirsekorn wird ihm selbst sagen, daß er mich nicht heirathen könne, und er wird froh sein, wenn wir ihm dazu verhelfen, daß er mit Anton gut aus einander kommt. Doch komm, wir wollen umkehren! Komm, Herr Bräutigam! Bist's zwar nun bald am längsten gewesen, hast aber auch genug Küsse davon getragen."

„Nicht genug, um nicht wenigstens auf der Stelle noch ein Duzend zu wünschen."

„Hier einer auf Abschlag, hier der andere!" Da ritt sie eilig davon: „Allzuviel ist ungesund, Herr Karl. Hast überhaupt gar nicht recht Deinem Namen Ehre gemacht, Dich wie ein Duckmäuser betragen. Ein schöner, lustiger Karl! Sie waren früher anders, mein Herr!"

Ich ließ sie reiten, denn mir war wirklich seit den ersten Küssen ganz anders zu Muthe geworden, wenn ich auch nicht recht wußte, was ich eigentlich wollte. So hatte ich mich allerdings wohl mehr passiv verhalten, und nur Tonys Küsse vermochten, mich aufzuregen. Da gings lustig zu, aber ich selbst war nicht lustig. Halt! ich habs!

Tony war umgekehrt, und so ritten wir gemächlich nach Hause, mehr gleichgiltige Dinge besprechend. Namentlich mußte ich ihr auch aus der Residenz erzählen.

Ida und Hirsekorn hatten unterdessen die Angelegenheit schon in Ordnung gebracht. „Ich sehe ein," sagte er, „daß es gerathen ist, ich ziehe mich zurück und lasse dem Herrn Grafen das Fräulein. Sehen Sie, Frau Gevatterin, das ist doch keine Partie für mich alten Knaben, sie hat zu feuriges Blut. Das sind ungleiche Verhältnisse. Und der Herr Graf hat am Ende ältere Ansprüche, Fräulein Antonie aber eine größere Neigung zu ihm. Da will ich abstehen, ich habe es mir nunmehr auch überlegt, daß es besser ist, wenn ich als alter Junggeselle sterbe. Wir werden gleichwohl, hoffe ich, gute Freunde bleiben. Und der Herr Gevatter wird mir nicht deshalb zürnen. Jetzt reise ich ab und schreibe ihm meine Gründe ausführlich. Leben Sie einstweilen recht wohl, liebe Frau Baronin, und empfehlen Sie mich den jungen Leuten bestens."

Nichts vermochte, ihn zu halten; er reiste ab, nicht direkt nach Hause, sondern wieder auf einem Umwege, um rückständige Pächte einzutreiben, wozu der Abend wieder sehr günstig war, weil er da die Bauern zu Hause traf. So sahen wir ihn an diesem Tage nicht wieder. — —

„Was sitzen Sie denn da so vertieft? He, lustiger Karl! He! — so lachte Tony ins Zimmer. Ich hatte lange da gesessen, in süße Träume von Liebe versunken.

„Höre, Fräulein Braut, das ist nun zwar vorbei, seitdem Hirsekorn abgereist ist, aber ich gebe mein Recht noch nicht auf, bevor er nicht wirklich abgeschrieben hat. Also her mit den andern zehn Küssen!"

„Nichts da!" rief sie und sprang davon. Ich eilte wieder hinter ihr her, und in ihrer Stube erreichte ich sie, ehe sie dieselbe abriegeln konnte.

Busserl geb'n, Busserl nehm'n, das is koi Sünd!

und mit diesen Worten, diesmal fang ich sie aber, ging das alte Spiel von Neuem an. „Und nun sage mir, Tony," sprach ich nach einer Pause zu ihr, „ob ich nicht ein prächtiger Kerl bin! Küssen kann ich wie ein Alter, und ich will auch wieder lustig werden, wenn ich erst weiß, daß ich täglich küssen kann, so viel ich will."

„Nichts da!" entgegnete sie. „Die Bräutigamszeit aus dem Stegreife ist nun vorbei, und nun können Sie sich erschießen, so viel Sie wollen, denn Hirsekorn kommt nicht wieder. Indessen doch, Sie dauern mich, lustiger Karl mit der traurigen Miene, und ich muß Sie wieder heiter haben."

„Recht so!" rief ich freudig, „Du bist meine wirkliche Braut und ich Dein wirklicher Bräutigam, und das soll alle Tage ein Leben werden wie heute, die Probe hat gefallen und wir haben uns bewährt als gute Brautleute."

Und Tony fiel mir um den Hals und küßte mich innig. „Ja, Karl! Du bist nun für immer mein Bräutigam, auch in der Ehe, hörst Du! Bist doch ein prächtiger Kerl und wirst wieder lustig nun?"

Ida fand uns wieder so wie gestern. „Ihr seid wildes Volk, werdet aber auch noch zahm werden," sagte sie und küßte uns.

Von vielen renommirten Aerzten und Chemikern geprüft.

Von den durch ihre außerordentliche heilkräftige Wirksamkeit in ganz Deutschland und noch weit darüber hinaus rühmlichst bekannten

Goldberger'schen

Galvano-electrischen Rheumatismus-Ketten

à Stück mit Gebrauchs-Anweisung 1 Rthlr., stärkere 1 Rthlr. 15 Sgr.

welche ein sehr bewährtes, bereits häufig ärztlich zum Gebrauch verordnetes Heil- und namentlich auch Präservativ-Mittel gegen acute und chronische Rheumatismen, Gicht, Nervenübel und Congestionen aller Art, als:
Gesichts-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand-, Knie- und Fußgicht, Augenfluß, Ohrenstechen, Harthörigkeit, Sausen und Brausen in den Ohren, Brust-, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen, Krämpfe, Lähmungen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, Gesichts-Rose und andere Entzündungen u. s. w.
sind, hat **Herrn Gustav Uhrl's seel. Wittwe in Oels** das alleinige Depôt für den Oelsner Kreis übernommen.

Um die Art und Weise der Anwendung und Wirksamkeit dieser Galvano-electrischen Rheumatismus-Ketten zu bezeichnen, folgt hier die

Gebrauchs-Anweisung.

Man hängt diese Kette dergestalt um den Hals, daß der kleine Cylinder entweder auf den Rücken, zwischen den Schulterblättern, gerade an die Rückenwirbelsäule, oder auf die Brust zu liegen kömmt. Bei Rheumatismen des Unterkörpers, z. B. Hüftschmerzen, Kniegicht ꝛc. ist dieselbe jedoch so zu befestigen, daß der Cylinder auf dem leidenden Theil selbst liegt. Der Gebrauch muß unausgesetzt Tag und Nacht bis zu erfolgtem Resultate stattfinden, weil sonst die Wirkung gestört und hinausgeschoben wird. Nach Anlegung der Kette wird sich eine oft fast unmerklich vermehrte Transpiration entwickeln und örtlich ein ganz leises wohlthuendes Brennen auf der Haut entstehen; das vorhandene Uebel verschwindet — und zwar je nach Beschaffenheit desselben in wenigen Stunden bis 14 Tagen — und wird entweder radical, oder bei fest eingewurzelten Leiden auf bestimmte Zeit gebannt. Personen, welche also lange Zeit schon mit den oben angegebenen Uebeln behaftet sind und oftmals von ihnen heimgesucht werden, thun wohl daran, diese Ketten fortwährend, oder wenigstens über Jahr und Tag zu tragen, da die Erfahrung gelehrt hat, daß das Uebel nach solcher Anwendung ganz wegbleibt. Der Apparat an sich ist so leicht und gefällig gearbeitet, daß selbst das beständige Tragen desselben keine Belästigung verursacht.

Eine Aufzählung der Atteste, die mir über die Wirksamkeit und Heilkraft meiner Galvanischen Ketten von Aerzten und Privatpersonen vielfach ertheilt wurden, halte ich für überflüssig, weil eine Anzahl dieser Zeugnisse bei den Depot-Inhabern meiner Ketten einzusehen sind. Ich erlaube mir jedoch zu bemerken, wie die Wirksamkeit meiner Rheumatismus-Ketten auf den einfachsten chemisch-physikalischen Grundsätzen beruht, und wird sich gewiß ein jeder Chemiker, Physiker und Arzt, nach einer geneigten Prüfung für deren Nützlichkeit und Brauchbarkeit entscheiden. Die eigenthümliche Construction meiner Ketten, welche meist auf Erzeugung eines galvano-electrischen Stromes gerichtet ist, bildet das Characteristische derselben, und läßt sie hierdurch wesentlich von den sogenannten „Rheumatismus-Amuletten" oder „Ableitern" unterscheiden, mit denen sie übrigens auch in ihrer äußern Form durchaus keine Aehnlichkeit haben.

Jede Goldberger'sche Galvano-electrische Rheumatismus-Kette ist in einem Kästchen wohl verpackt, welches auf der Vorderseite meine Firma und auf der Rückseite das Wappen der freien Bergstadt Tarnowitz trägt, und sind nur derartig verpackte Exemplare als ächt zu betrachten.

J. T. Goldberger in Tarnowitz,
im Oberschlesischen Bergbezirk.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Von heute an steht wieder kiesernes Klafter-Leibholz in dem Holzhof zu Kieferkretscham — an der Chaussee von Oels nach Medzibor — die rheinländische Klafter für 3 Rthlr. 15 Sgr. zum Verkauf.

Zuschenhammer, den 27. December 1847.

Das Herzogliche Medziborer Forstamt.
R. Bieneck.

Abonnenten für die Breslauer Zeitung werden gesucht von
J. Kelbass, Conditor.

Verspätet.

Am 22. December fand abermals von Seiten des hiesigen Damen-Vereins die Vertheilung von Kleidungsstücken an arme Schulkinder statt; es wurden betheiligt 104 evangelische, und 13 katholische Kinder, und zwar wurden vertheilt an 55 Knaben: 5 Hemden, 18 Paar Hosen, 3 Jacken, 4 Röcke, 1 Mantel, 1 Palletot, 2 Ueberwürfe, 1 Schlafrock, 9 Westen, 6 Halstücher, 4 Mützen, 2 Paar Handschuh, 15 Paar Schuhe, 31 Paar Strümpfe, 2 Paar Unterziehhosen, 1 Unterjacke; — an 62 Mädchen: 20 Hemden, 8 Röcke, 8 Jacken, 21 Kleider, 13 Schürzen, 5 Halstücher, 16 Mützen, 27 Paar Schuhe, 15 Paar Strümpfe. Zehn von diesen Kindern konnte noch eine Berücksichtigung nach Weihnachten, und 7 andern darunter ein Confirmations-Anzug für Ostern zugesagt werden. Möge der edle Eifer dieser wohlthätigen Damen nie erkalten, und möchten sie in der Dankbarkeit nicht nur der Beschenkten eine recht erfreuliche Aufmunterung finden, ihr menschenfreundliches Werk fortzusetzen! Möge endlich auch von Seiten des Publikums diesem segensreichen Wirken so die gebührende Anerkennung, wie die nothwendige Unterstützung nie fehlen!

A. R.

Mit Hirsekorn und Anton ward natürlich Alles gut beigelegt, und so fehlt nichts zu meinem Glücke. Ich bin wieder der lustige Karl. Wenn wir noch einen Sommer gekost haben, dann wird Hochzeit gemacht und fein ehrbarlich gelebt.

Tanz-Unterricht.

Einem hochzuverehrenden Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß mein zweiter Tanz-Cursus mit dem 15. Januar 1848 beginnt. Das Nähere in meiner Behausung. Ring, im goldenen Stern.

Endlich erlaube ich mir noch die ergebene Bemerkung hinzuzufügen, daß ich auf Verlangen auch in eigener Behausung Herren und Damen Stunden zu geben nicht abgeneigt bin.

Ernst Speck, Tanzlehrer.

Am ersten Weihnachts-Feiertage ist von der Schlittschuh-Bahn auf der Hummelwiese ein Rohrstock (Kricke) seinem Eigenthümer abhanden gekommen. Der ehrliche Finder oder unbefugte Mitnehmer dieses Stockes beliebe denselben in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

In meinem Hause am Markte, Nro. 262, ist die obere Etage nebst Zubehör zu vermiethen, und bald, oder zu Ostern zu beziehen.

verwitt. **Bober.**

Wer Lust hat die Schlesische Zeitung zu lesen und zwar den Tag nach ihrem Erscheinen, in der Zeit von Morgens um 9 Uhr, bis Abends um 5 Uhr, kann dieß von der Expedition dieses Blattes erfahren.

Gründlichen Guitarren-Unterricht ertheilt zu jeder beliebigen Zeit

J. Baudiss. Hütten-Musiker.

Eine große Stube nebst Alkowe ist in meinem Hause, Nro. 272, am Ringe, zu vermiethen und Ostern zu beziehen.

Speck, Böttcher-Meister.

Wiederum von mehreren Löblichen Dorfgerichten aufgefordert:

„Journal über Einnahme und Ausgabe bei der Gemeinde ꝛc."

vorräthig zu halten, da dergl. Formulare zur Erleichterung des betreffenden Geschäftsganges höchst praktisch sind, habe ich einen bedeutenden Vorrath davon verfertigen lassen, und verkaufe das Buch zu 7½ Sgr.

A. Ludwig.

— Der „Komet" kündigt folgende Gegenstände an, die bei der Auktion zu Larifari vorkommen werden:

Von Karl dem Kahlen eine Locke,
Ein Stoß von einem Ziegenbocke:
Cigarrenrauch, in Wind gefaßt,
Ein Centner schwere Herzenslast.
Ein Liebesschwur aus alter Zeit,
Ohrfeigen aus dem Bauernstreit;
Ein Schächtelchen mit Magenkrampf,
Ein Schleier, der gewebt aus Dampf.
Der Menuett, den man bequem
Einst tanzte zu Jerusalem;
Drei Viertel Ell'n Citronensaft,
Ein Strohhut mit der Eigenschaft:
Daß jeder Dummkopf, der ihn trägt,
Sich dann als ein Genie bewegt.
Zum Schluß noch — aus Gefälligkeit,
Ein halbes Quentchen Heiserkeit
Noch von der Catalani her,
Und endlich noch von Meyerbeer
(Die größte all' der Raritäten)
Die Partitur von dem — Propheten.

Historisches Tages-Register der Vorzeit. (Dritte Folge.)

1ste Woche.

D. 1. Jan. 1552. Werden die Neujahrsumgänge in Dr[illegible]zu verboten.

D. 2. Jan. [illegible]42. Friedrich II. schließet die Neutralität[illegible]e in Breslau.

D. [illegible] Jan. 1792. Die Provinzial-Kunstschule wird in Breslau errichtet.

D. 4. Jan. 1575. Thomas von Rhediger, Stifter der Elisabeth-Bibliothek in Breslau †.

D. 5. Jan. 1762. Elisabeth, Kaiserin von Rußland †.

D. 6. Jan. 1285. Heinrich IV, Herzog von Breslau, wird mit seinem Gebiete in Bann gethan.

Meinen geehrten Kunden zeige hiermit ergebenst an, daß ich unter heutigem Dato meine seit funfzehn Jahren inne gehabte Spezerei- und Taback-Handlung schräge über in das Haus des Sattler-Mstr. Herrn Knetsch Nro. 290 verlegt habe, ich verbinde hierbei zugleich die ergebene Bitte, mir auch in dem neuen Locale das Vertrauen zu schenken, welches durch reelle Waare und möglichst billige Preise rechtfertigen werde.

Oels, den 20. Dezember 1847.

C. W. Eschrich.

Von unsern nicht nur allein in fast allen Ländern Europa's, sondern auch bereits in den vereinigten Freistaaten von Nordamerika und in Mexico rühmlichst bekannten, von der Berliner und mehreren andern Medizinal-Behörden, so wie von den englischen Chemikern Corfield and Abbot approbirten

verbesserten Rheumatismus-Ableitern,

à Exemplar mit vollständiger Gebrauchs-Anweisung 10 Sgr., stärkere 15 Sgr. und ganz starke 1 Rthlr.; gegen **chronische und acute Rheumatismen, Gicht, Nervenleiden und Congestionen,** als:

„Kopf-, Hand-, Knie- und Fußgicht, Gesichts-, Hals- und Zahnschmerzen-, Augenfluß, Ohrenstechen, Harthörigkeit, Sausen und Brausen in den Ohren, Brust-, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen, Krämpfe, Lähmungen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, Rose und andere Entzündungen u. s. w.

halten die Herren **A. Bretschneider** in **Oels** und **F. C. v. Skoczinsky** in **Bernstadt,** Breslauer Straße Nro. 21 stets Lager.

Endstehendes möge statt aller Anpreisungen als Belag für die Gediegenheit unserer verbesserten Rheumatismus-Ableiter dienen.

Wilh. Mayer et Comp. in Breslau.

Attest.

Den Herren Wilh. Mayer & Comp. zu Breslau attestire ich hiermit auf Verlangen, daß ihre von ihnen bereiteten **„verbesserten Rheumatismus-Ableiter"** durch ihre **wesentlichen Verbesserungen** mit Recht, und vorzüglich in Rheumatismen und rheumatischen Krämpfen, mit Successſ sowohl von mir selbst gebraucht, als mit oft überraschendem Erfolge auch anderen, an ähnlichen Uebeln Leidenden, zur Anwendung empfohlen worden sind, weßhalb ich nicht umhin kann, **dieses unter seinen Concurrenten sich auszeichnende Fabrikat der Herren Wilh. Mayer & Comp.** allenthalben zu recommandiren.

Radeberg bei Dresden, im December 1847.

Fr. Ad. Schurig,

Königl. Niederl. pens. Sanitätsoffizier. Medicinae practicus und Wundarzt, Inhaber des Königl. Niederl. Metall-Kreuzes, der naturforschenden Gesellschaft zu Batavia, der physiologischen Gesellschaft zu Gent und der Isis zu Dresden wirkliches Mitglied.

Marktpreise der Städte Oels, Bernstadt und Wartenberg
vom 24. December 1847.

Oels. Preuß. Maaß und Gewicht	Weizen. der Scheffel Rthlr.	Sgr.	Pf.	Roggen. der Scheffel Rthlr.	Sgr.	Pf.	Gerste. der Scheffel Rthlr.	Sgr.	Pf.	Erbsen. der Scheffel Rthlr.	Sgr.	Pf.	Hafer. der Scheffel Rthlr.	Sgr.	Pf.
Höchster	2	22	—	1	25	—	1	25	—	2	20	—	—	28	—
Mittler	2	20	3	1	23	4	1	23	6	2	18	—	—	27	—
Niedrigster	2	18	6	1	24	8	1	22	—	2	16	—	—	26	—
Bernstadt.															
Höchster	2	23	—	1	25	—	1	20	—	—	—	—	—	29	—
Mittler	2	20	6	1	23	6	1	18	9	2	15	—	—	28	—
Niedrigster	2	18	—	1	22	—	1	17	6	—	—	—	—	27	—
Wartenberg.															
Höchster	2	22	6	1	21	—	1	22	—	2	20	—	—	28	—
Mittler	2	22	6	1	22	6	1	21	—	2	20	—	—	27	6
Niedrigster	2	22	6	1	21	—	1	20	—	2	20	—	—	27	—

Oels. Preuß. Maaß und Gewicht	Kartoffeln. der Scheffel Rthlr.	Sgr.	Pf.	Heu. der Centner Rthlr.	Sgr.	Pf.	Stroh. das Schock Rthlr.	Sgr.	Pf.	Butter. das Quart Rthlr.	Sgr.	Pf.	Eier. das Schock Rthlr.	Sgr.	Pf.
Höchster	—	—	—	—	22	—	4	5	—	—	16	—	—	22	—
Mittler	—	24	—	—	21	—	4	1	6	—	—	—	—	—	—
Niedrigster	—	—	—	—	20	—	3	28	—	—	15	—	—	—	—
Bernstadt.															
Höchster	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	15	—	—	24	—
Mittler	—	24	—	—	28	—	4	15	—	—	—	—	—	—	—
Niedrigster	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wartenberg.															
Höchster	—	20	—	—	20	—	4	15	—	—	—	—	—	—	—
Mittler	—	20	—	—	19	—	4	7	6	—	—	—	—	—	—
Niedrigster	—	20	—	—	16	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—

richtung ist republikanisch, nur daß die Stadt eine höhere Macht, die Staatsregierung, über sich hat. — Wegen der vielen Auswanderungen stehen wir Deutschen jetzt namentlich mit der Republik von Nordamerika in Verbindung. Sie besteht aus einer Menge einzelner Staaten, welche zusammen wieder eine Einheit bilden. Jeder Staat verwaltet seine besondern Angelegenheiten, die Niemand weiter etwas angehn, selbst, [...] ze einen von den Einwohn[...] neur. Die Angelegenheiten [...] ten gemeinsam betreffen, [...] desregierung verwaltet, wel[...] hervorgeht und an der S[...] Das eigentliche Oberhaupt [...] cher immer auf 4 Jahre g[...] ropa haben wir in der Sc[...] blik, welche an Deutschlan[...] theils selbst deutsch ist; j[...] wir vier kleine Republiken [...] Städte Frankfurt am Mei[...] Lübeck. Eine große Repub[...] rer Westgrenze in Frankreic[...] ein volles Vierteljahr alt [...] ken des Alterthums hat [...] chenland und Rom gegeben[...]

Die Gegner der Repu[...] diesen Namen gar zu g[...] Schreckworte, wie „Anarchi[...] als wenn diese Dinge not[...] Republik wären. Wir w[...] was umsehen. Wo ist in[...] die Gesetzlosigkeit? Nirge[...] als da, und nirgends meh[...] ohngefähr siebzig Jahren [...] veränderung. Man zeige [...] spiel in einem anderen St[...] hat zwar Mancherlei durc[...] zeige uns aber, daß es [...] Verfassung gelegen und g[...] monarchischen Staaten rin[...] viel oder nicht mehr als [...] chen gehabt hätten. Es [...] Verhältniß mit ihren Nac[...] die Schweizer sehnen sic[...] Fürsten. Ebenso ist es [...] Deutschlands, obgleich die [...] kratische, d. h. von den V[...] bliken waren. Die franz[...] zu neu, als daß man sic[...] aber man sage uns doch, [...] ckenbilder der Gesetzlosigke[...] ßens geherrscht haben, ob[...] visorische Regierung, die [...] volutionskampfes mitten i[...] sich bisher erhalten hat, [...] und Vernunft geherrscht haben Und nun wollen wir einmal die Gegenfrage aufwerfen und die Gegenprobe machen. Herrscht etwa in den monarchischen Staaten, absoluten oder konstitutionellen, überall Ruhe u. Ordnung, u. hat in ihnen die Anarchie keinen Halt und findet Blutvergießen keine Stätte? Wir wollen doch sehen. In Portugal und Spanien ist Königthum, und zwar das jetzt so beliebte konstitutionelle. Seit Jahrzehnten haben dort die Zwietracht und Bürgerkrieg nicht aufgehört. Frankreich hatte bis jetzt ebenfalls konstitutionelles Königthum. Ich wüßte nicht, daß es dabei so sonderlich glücklich gewesen wäre, und Niemand wird das behaupten wollen; es hat sicherlich dieses doch auch nicht zum Spaße und aus bloßem Uebermuth in den Februartagen über den Haufen geworfen.

(Schluß folgt.)

[...]ichtigung.

[...]7. des Oelser Wochenblattes vo[...] [...]hält die Beschreibung der am [...] [...]undenen Feierlichkeiten, hat a[...] [...]essen, daß nach dem vom Her[...] [...] der deutschen Einheit gebracht [...] [...]nigte Bürgerwehr Sr. Majes[...] [...]reimaliges Hoch gebracht hat.

[...]n 11. August 1848.

[...] Gronefeld, Oberstlieutena[...]

[...]erdings ohne meine Veranlass[...] abgedruckten und veröffentlich[...] eines gemißbrauchten Namen[...] [...]nde Anspielungen finden wol[...] Director Dr. Lange als Verfa[...] [...]r dem konstitutionellen Klubb [...] Mir ist weder beim Niedersch[...] [...]hträglichem Durchlesen eine s[...] [...]s möglich vorgekommen, wes[...] [...]st sehe eine solche Unterschiet[...] als eine zwar zeitgemäße und [...]r dennoch vollkommen grun[...] [...]tschieden zurückzuweisen.

Böhme[...]

[...] (Evangelische Kirche).

[...]nntage nach Trinita[...] predigen:

[...]chloß- und Pfarrkirche:
Herr Archidiak. Schun[...]
Herr Sup. u. Hofp. Seeli[...]
Herr Archidiak. Schu[...]

[...]chen-Predigt:
[...]en 17. Aug., Vormittag[...]
[...]rr Candidat Stahr in [...]

Geburten.

[...]uli die Metalldrechslersfrau [...], in Spalitz, eine Tochter, [...]

[...] Juli die Hofeknechtsfrau Fele[...] Gerstel, in Rathe, eine Tochter, Maria Louise.

Den 30. Juli die Wagenmeistersfrau Töpe, geb. Ludwig, eine Tochter, Ernstine Emilie.

Den 30. Juli die Freihäuslersfrau Schirdewahn, geb. Gottschalk, in Rathe, eine Tochter, Emma Emilie Bertha.

Den 1. August die Schuhmachermeistersfrau [...] einen Sohn, Gustav Adolph. [...]lz in Net[...] [...]m. [...]au Gün[...] [...]ne Tochter, [...] der Ein[...] Robert, an [...] Kräuterei[...] Wilhelm Ro[...] [...] Pätzold [...] Wilhelm, an [...]lle Kupke [...]32 Jahre. [...]ter Netsch [...]ampf, alt 1 [...]es Kutschers [...], wie über[...] [...]tagen, Herr [...]nmachermeister [...] Marie Hedwig. [...]ttfried Seibt [...]oseph Pohl, [...]chneidermeisters [...]g, alt 1 Jahr [...] Webergesellen [...] alt 6 Monate. [...] des Schäfers [...]n der Bräune, [...]erer Christiane [...]on, Ernst Fried[...]

Etabliss[...]

[...]nem hohen Adel und [...]d Umgegend [...] mir hiermit ergeben[...]s als Büch[...] [...]etablirt habe, und we[...]schenkte Ver[...] [...]ch saubere Arbeit zu [...] gütige Auf[...]

Oels, den 10. August 1848.

G. Friedrich, Büchsenmacher.
Breslauer Straße Nro. 16.

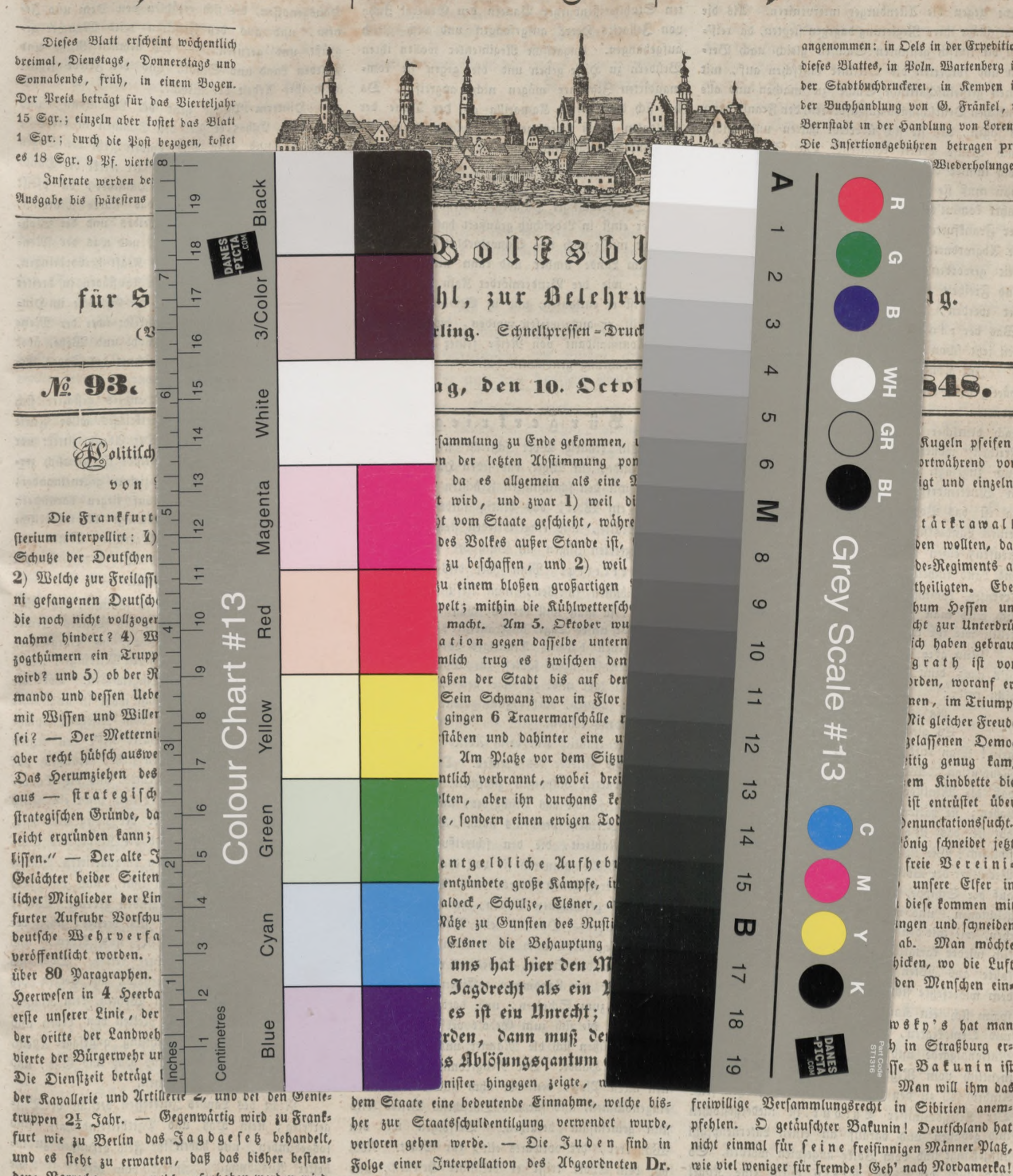
Auktions-Anzeige.

Unterzeichneter beabsichtigt mehrere Spiegel, Sopha und andere Möbels, Flaschen, Gläser, Porzellan, Gardinen, Federbetten rc. gegen gleich baare Bezahlung den 13. August, Mittags 3 Uhr d. J., im Garten „zur Wilhelmsruh“ öffentlich zu versteigern. Oels, den 7. August 1848. **G. Melde.**

Eine gut gehaltene Doppel-Flinte und eine Scheiben-Büchse stehen zum Verkauf, bei **G. Friedrich**, Büchsenmacher.

Betreffend den Ankauf zur Verloosung von Pferden und Rindvieh, von Seiten des landwirthschaftlichen Vereins pro 1848.

Die Wohllöblichen Orts-Polizeibehörden und die Löblichen Dorfgerichte sind über da



15ter Jahrgang. 4tes Quartal.

Wochenblatt für das Fürstenthum Oels.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, früh, in einem Bogen. Der Preis beträgt für das Vierteljahr 15 Sgr.; einzeln aber kostet das Blatt 1 Sgr.; durch die Post bezogen, kostet es 18 Sgr. 9 Pf. viertel…

Inserate werden be… Ausgabe bis spätestens …

… angenommen: in Oels in der Expedition dieses Blattes, in Poln. Wartenberg in der Stadtbuchdruckerei, in Kempen in der Buchhandlung von G. Fränkel, in Bernstadt in der Handlung von Lorenz. Die Insertionsgebühren betragen pro … Wiederholungen …

… Volksbl…

für S… …hl, zur Belehru… …g.

(V… …rling. Schnellpressen-Druck…

№ 93. …ag, den 10. Octob… …848.

Politisch…

von …

Die Frankfurt… sterium interpellirt: 1) … Schutze der Deutschen … 2) Welche zur Freilassu… ni gefangenen Deutsch… die noch nicht vollzoge… nahme hindert? 4) W… zogthümern ein Trupp… wird? und 5) ob der R… mando und dessen Uebe… mit Wissen und Wille… sei? — Der Metterni… aber recht hübsch auswe… Das Herumziehen des … aus — strategisch… strategischen Gründe, da… leicht ergründen kann; … lissen.“ — Der alte J… Gelächter beider Seiten … licher Mitglieder der Lin… furter Aufruhr Vorschu… deutsche Wehrverfa… veröffentlicht worden. … über 80 Paragraphen. … Heerwesen in 4 Heerba… erste unserer Linie, der … der dritte der Landweh… vierte der Bürgerwehr un… Die Dienstzeit beträgt … der Kavallerie und Artillerie 2, und bei den Genie-truppen $2\frac{1}{2}$ Jahr. — Gegenwärtig wird zu Frankfurt wie zu Berlin das Jagdgesetz behandelt, und es steht zu erwarten, daß das bisher bestandene Vorrecht unentgeldlich aufgehoben werden wird. In Kurzem bringen wir die Entscheidung.

Berlin, 6. Oktober. Das Bürgerwehrgesetz ist in der Berathung der vereinbarenden

…sammlung zu Ende gekommen, … …n der letzten Abstimmung pon… … da es allgemein als eine … …t wird, und zwar 1) weil di… …ht vom Staate geschieht, währe… des Volkes außer Stande ist, … zu beschaffen, und 2) weil … …zu einem bloßen großartigen … …pelt; mithin die Kühlwettersch… … macht. Am 5. Oktober wu… …ation gegen dasselbe untern… …mlich trug es zwischen den … …aßen der Stadt bis auf der … Sein Schwanz war in Flor … gingen 6 Trauermarschälle … …stäben und dahinter eine u… … Am Platze vor dem Sitzu… …ntlich verbrannt, wobei drei… …lten, aber ihn durchans ke… …e, sondern einen ewigen Tod…

…entgeldliche Aufheb… …entzündete große Kämpfe, i… …aldeck, Schulze, Elsner, a… …Rätze zu Gunsten des Rusti… … Elsner die Behauptung …

… uns hat hier den M… … Jagdrecht als ein … … es ist ein Unrecht; … …rden, dann muß de… …s Ablösungsqantum …

…nister hingegen zeigte, … dem Staate eine bedeutende Einnahme, welche bisher zur Staatsschuldentilgung verwendet wurde, verloren gehen werde. — Die Juden sind in Folge einer Interpellation des Abgeordneten Dr. Kosch politisch völlig emanzipirt worden. Der Belagerungszustand der Städte Köln und Posen ist aufgehoben worden. Wie Schade doch! unsere Generäle belagern so gern „inländische

… Kugeln pfeifen! …ortwährend von …igt und einzelne …

…tärkrawall, …den wollten, daß …de-Regiments an …theiligten. Eben …hum Hessen und …cht zur Unterdrü-…ich haben gebrau-…grath ist von …orden, woranf er, …nen, im Triumpf … Mit gleicher Freude …gelassenen Demo-…itig genug kam, …em Kindbette die … ist entrüstet über …Denunciationssucht. …önig schneidet jetzt … freie Vereini-… unsere Elfer in … diese kommen mit …ngen und schneiden … ab. Man möchte …hicken, wo die Luft … den Menschen ein-…

…wsky’s hat man …h in Straßburg er-…sse Bakunin ist … Man will ihm das freiwillige Versammlungsrecht in Sibirien anempfehlen. O getäuschter Bakunin! Deutschland hat nicht einmal für seine freisinnigen Männer Platz, wie viel weniger für fremde! Geh’ nach Nordamerka!

Was aber die Sachsen auf einmal für ein rührig Volk geworden sind! Das konnten wir schon von den Männern der Linken in Frankfurt sehen; noch mehr zeigt sich das von der Linken in